



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

b. Abyssinien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30148**

Im nördlichen Punkte der Niederung befinden sich die Ruinen von Mesaurat e' Sofra (Wady Owatayb).<sup>1</sup> Hier befindet sich ein grosser Complex von Heiligthümern, mit einem Haupttempel in der Mitte und mehreren andern Tempeln. Die Anlage dieser Tempel folgt mehr dem griechischen als dem ägyptischen System. Der Haupttempel, mit vier Säulen im Innern, erscheint nach aussen als ein Peripteros von sechs zu acht Säulen, an der Vorderseite mit doppelsäuligem Pörtikus. Die andern Tempel haben ein viersäuliges Prostyl, das bei dem einen derselben ebenfalls doppelsäulig eingerichtet ist. Die Säulen des Haupttempels (oder vielmehr, wie es scheint, die an der Vorderseite desselben) zeigen eine ungemein zierliche und geschmackvolle Umwandlung der ägyptischen Form nach der Weise griechischer Kunst. Ihre Schäfte sind griechisch kanellirt, aber in einer feinen und freien Weise, die vielleicht auf die Miteinwirkung asiatischer Elemente hindeutet. Zum Theil auch sind die Schäfte mit einem Oliven- oder Lorbeerbande umgürtet. Ebenso ist der Hals der Säule mit feinstem Ornament versehen. Der untere Theil des sonst zerstörten Kapitälts lässt eine Art ägyptischer Schilfblätter, wiederum in eigenthümlich feiner Ausbildung, erkennen. — Ausser den Tempelgruppen des ebengenannten Ortes sind daselbst namentlich noch die Reste eines grossen künstlichen Wasserbeckens, Wot Mahemût genannt, vorhanden. —

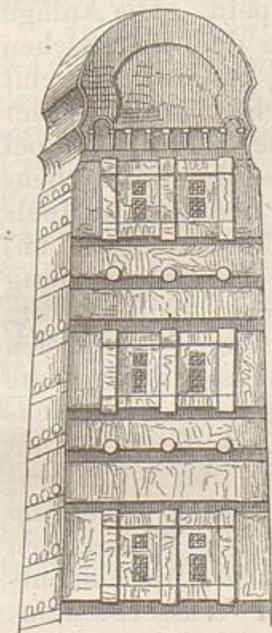
Die Reste von zwei baulichen Denkmälern, die in ansehnlicher Entfernung nordwärts von Napata liegen, gehören derselben Spätzeit der Blüthenepoche von Meroë an und bezeugen, wie es scheint, die weite Ausdehnung der Herrschaft der meroitischen Fürsten. Das eine sind die Trümmer eines Tempels zu Nelûa,<sup>2</sup> nahe unterhalb Soleb. In ihnen mischen sich ägyptische mit römischen Bauformen; die Säulen haben die Bekrönung der Hathormaske mit dem ornamentistisch behandelten Aufsatz des Tempelchens; daneben liegen dorische Friese mit Triglyphen und Metopen. — Das andre sind die noch weiter nördlich belegenen Tempelreste von Amâra.<sup>3</sup> Eine Anzahl noch stehender Säulenschäfte (deren Kapitäle fehlen) ist hier nach ägyptischer Weise mit Bildwerk bedeckt, aber in einer Behandlung, welche zum Theil bestimmt an die Sculpturen von Meroë und Naga erinnert.

#### b. Abyssinien.

Gleichzeitig mit der Blüthe des Staates von Meroë hatte sich, südostwärts von dort, in Abyssinien, das mächtige Reich von

<sup>1</sup> Cailliaud, pl. XXII—XXX. Hoskins, pl. 13, ff. — <sup>2</sup> Cailliaud, II, pl. XV.  
— <sup>3</sup> Cailliaud, pl. XVI, f. Hoskins, pl. 44. Lepsius, Briefe, S. 257.

Axum gebildet. Elemente ägyptischer



Obelisk von Axum.  
Obertheil.

Auch hieher, wie es scheint, wurden die Elemente ägyptischer Cultur herübergetragen, doch zu sehr eigenthümlichen monumentalen Gestaltungen verwandt. <sup>1</sup> Vorzüglich merkwürdig sind die Gruppen zahlreicher obeliskenartiger Monumente, welche bei dem Orte Axum standen. Ihre Zahl soll ursprünglich 55 gewesen sein; gegenwärtig zählt man etwa 30, von denen neuere Reisende noch zwei aufrecht stehen sahen. Ihr Material ist Granit, ihre Höhe verschieden, bei den grössten über 80 Fuss. Sie sind dekorativ behandelt, und zwar der Art, dass eine völlig naive Nachahmung von Formen des Bedürfnissbaues das Motiv für die Dekoration gegeben hat. Die Masse des Obeliskenfiebers erscheint wie aus Blockhausgeschossen übereinander geschichtet, mit Andeutung der Balkenlagen, der Thür am Fusse, der Fenster in den einzelnen Geschossen, während das Ganze eine kuppelartige Bekrönung hat. <sup>2</sup> — Ein andres Denkmal zu Axum, der „Königsstuhl“, besteht aus einer Platte mit einem Steinwürfel (dem Stuhl) in der Mitte und vier Pfeilern auf den Ecken. Die

letzteren, viereckig, über starken Postamenten stehend, sind mit abgefalzten Ecken versehen, in einer Weise, die ebenfalls an Motive des Holzbaues erinnert. <sup>3</sup>

Die Nachahmung von Formen der Holzconstruction für energisch monumentale Zwecke hat, ebenso wie die Kuppelkrönung der Obeliskten, Etwas, das zugleich an die Weise der älteren hindostanischen Kunst erinnert. Ein beiderseitiger Culturzusammenhang scheint, zumal bei dem späten, ungefähr derselben Epoche angehörigen Beginn der hindostanischen Kunst, nicht ganz unglaubhaft.

<sup>1</sup> Valentia, voyages and travels to India, Ceylon, the red sea, Abyssinia and Egypt. vol. III. — <sup>2</sup> Revue archéologique, I, zu p. 331. — <sup>3</sup> Valentia, III, p. 3.